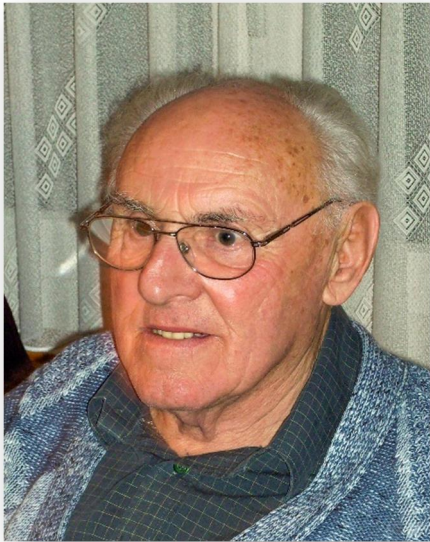


Paul Studer-Blum, Brittnau

27. November 1927 bis 17. Juli 2014



Er war ein stiller und bescheidener Mensch. Im Mittelpunkt seines Lebens standen die Familie und das Eigenheim auf dem Schürberg. Man traf ihn an, wenn er fein säuberlich Garten und Haus pflegte und bei jeder Begegnung fand er einige freundliche Worte. Über sein Befinden sprach er nie, er wirkte nach aussen aber stets ausgeglichen und strahlte eine wohltuende Zufriedenheit aus, wie sie häufig bei Personen anzutreffen ist, die in der Jugendzeit auf manches verzichten mussten. Das war bei Paul Studer der Fall. Geboren am 27. November 1927 als erstes Kind des Ehepaares Paul und Marie Studer, wuchs er vorerst in St. Urban auf. Während Pauls Schulzeit in Mättenwil wohnten Studers im Stöckli eines Bauernhauses in Liebigen. 1943 konnte die um Tochter Margrit vergrösserte Familie ein Kleinbauernhaus mit etwas Umschwung auf dem Schürberg erwerben. In dieser Zeit

gab es dort ausnahmslos nur solche sogenannte Rucksackbauern, die tagsüber einer Berufstätigkeit nachgingen und daneben ihr kleines Heimtli besorgten. Sie waren vorwiegend Selbstversorger. Wer eine Rüti auf dem Grossberg hatte, konnte ein oder zwei Kühe und Hühner halten. Bei der Familie Studer reichte es nur für Ziegen und Kaninchen. Letztere wurden für Vater und Sohn als Züchter zum Hobby.

Paul junior begann eine Berufslehre als Küfer, ein riesiges Fass mit eingebautem Stübli erinnert im Garten daran. Er musste die Lehre jedoch abbrechen, weil ihn eine Kinderlähmung befiel, eine schreckliche, damals nicht seltene Krankheit. Nach einem mehrmonatigen Spitalaufenthalt musste er das Gehen wieder lernen; die Lehre konnte er in Reiden fortsetzen. Aber bald zwang in eine Brustfellentzündung zur Behandlung in einem Davoser Sanatorium. Danach musste sich Paul beruflich neu orientieren. In der damaligen Farbenfabrik Landolt (heute Trilacolor) fand er eine Lebensstelle. Nach dem Kuraufenthalt machte er Bekanntschaft mit Rosmarie Blum aus Pfaffnau. Die Ehe wurde 1950 geschlossen, 1951 erhielt das glückliche Paar den Sohn Paul geschenkt und fünf Jahre später folgte Markus. Während über zehn Jahren wohnte die vierköpfige Familie im engen Dachgeschoss des Elternhauses auf dem Schürberg. 1962 konnte sie das mit viel Eigenleistung auf der Nachbarparzelle erbaute Einfamilienhaus beziehen. Es folgte eine glückliche Zeit, die das Ehepaar ganz seinen Kindern sowie Haus und Garten widmete. Der Vater setzte seine Freizeit inzwischen erfolgreich für die gleichen Interessen ein wie sein Vorgänger: Kaninchenzucht und Sportschiessen. Die ganze Familie freute sich, als ihr 1969 ein Auto zur Verfügung stand und sie Ausflüge unternehmen konnte.

Die Jahre vergingen, die Söhne wurden erwachsen und heirateten, Paul und Rosmarie Studer durften Familienzuwachs durch Grosskinder und ein Urgrosskind erleben. Ein dunkler Schatten legte sich auf das Ehepaar, als 1981 unerwartet früh die Gattin des älteren Sohnes verstarb. Nun füllten Rosmarie und Paul die so plötzlich entstandene Lücke aus und nahmen für einige Jahre ihren Sohn Paul und dessen Kinder Thomas und Martin bei sich auf.

Auch nach der Pensionierung blieb der Verstorbene aktiv. Die Sportschützen Dagmersellen, denen Paul Studer seit 1974 angehörte, ernannten ihn 1984 für seine Verdienste zum Ehrenmitglied. Das in der Küferlehre erworbene handwerkliche Geschick setzte er zur Restauration wertvoller Tische und Schränke ein und reparierte alte Gewehre. In der Kaninchenzucht wurde er 1997 mit seinem Hermelin sogar Schweizer Meister. Schweren Herzens musste Paul Studer ab 2012 die

Kaninchenzucht aufgeben. Die Spätfolgen der Kinderlähmung hatten ihn mit Schmerzen in den Beinen und beim Gehen eingeholt. Nach aussen liess er sich nichts anmerken, er blieb der leutselige und freundliche Mitmensch und versah weiterhin so gut es ging die Arbeiten in seinem Anwesen. Ab 2014 verliessen ihn zunehmend die Kräfte, man sah ihn nur noch selten. Trotzdem konnte er bis im Juli mit Rosmarie im vertrauten Heim zusammenbleiben. Am 17. Juli verstarb er nach einem Schwächeanfall im Kreis seiner Lieben im Spital Zofingen. Eine Woche später nahm eine grosse Trauergemeinde in der Kirche Brittnau Abschied von ihm. Delegationen der Schützen und Kleintierzüchter senkten ihre Fahnen zum letzten Gruss. Die Hinterbliebenen werden das Andenken an einen liebenswürdigen und aufrechten Mitmenschen bewahren und in Gedanken bei der leidtragenden Gattin verweilen.wird.

Kurt Buchmüller, Brittnau